

Das zoologische Museum der Universität Zürich und seine Aufgaben.

Einleitung bei Anlass des Besuches des Zürcher Hochschulvereins
am 29. April 1932, von Professor

K. HESCHELER.

(Als Manuskript eingegangen am 2. Mai 1932.)

Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Wenn heute Ihre illustre Gesellschaft dem Zoologischen Museum die Ehre eines Besuches zukommen lässt, für die wir Ihnen einen ebenso herzlichen wie respektvollen Dank abstatten möchten, so kennzeichnet sie damit dieses Museum als eine Institution, die in den Rahmen der andern Hochschuleinrichtungen hineingehört. So mag es auch erlaubt sein, als Einleitung auseinanderzusetzen, wie diese Sammlung ihren Aufgaben gerecht zu werden versucht.

Ein naturhistorisches Museum ist an und für sich weniger der Kritik ausgesetzt als z. B. eine Kunstsammlung. Die Formen, welche die Natur hervorgebracht hat, finden immer Interesse, mögen sie vor vielen Tausenden oder Millionen von Jahren ihre Höhezeit gehabt haben und dann als altmodische ausser Kurs gesetzt worden sein, wie z. B. die Flugdrachen, oder mögen sie als ganz moderne in der jüngsten geologischen Zeit, sozusagen als dernier cri der Schöpfung, ausgegeben worden sein, wie z. B. das Pferd mit seinen einzehigen Extremitäten. Auf ein solches gleichmässiges Interesse dürften die wechselnden Richtungen der Kunst kaum zählen können. So kann sich auch der Vorstand einer naturhistorischen Sammlung an den Satz halten: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen, und jeder geht zufrieden aus dem Haus.“

Wenn derart der Leiter einer zoologischen Sammlung der Mühe enthoben ist, für seine Objekte Reklame zu machen, so drücken ihn andere Sorgen. Er soll den berühmten roten Faden finden, der die Besucher durch das Labyrinth der Ausstellungsgegenstände leitet; aber solcher Ariadnefäden gibt es nun zahlreiche: die Wahl wird zur Qual. Soll ein Heimatmuseum eingerichtet werden, soll die geographische Verbreitung der Tiere das Leitmotiv sein oder soll man in der Auf-

stellung von biologischen Gruppen das Richtige erblicken? Ist etwa rein systematische Anordnung und möglichste Vollständigkeit der systematisch geordneten Abteilungen das zu erstrebende Ziel? Sollen nur heute lebende Tiere präsentiert werden oder auch die ausgestorbenen? Solche Fragen drängen sich auf. Vergessen wir nicht, dass die zeitliche Distanz vom alten Raritäten- und Kuriositätenkabinett zum modernen Museumsbetrieb noch keine sehr grosse ist; man wird an jene alten Zeiten heute noch erinnert, wenn jetzt noch jährlich ein Dutzend Angebote von seltenen Monstra einlaufen, wie von einem Huhn mit vier Beinen, einem Kalb mit zwei Köpfen, einer Ziege mit zwei Beinen auf dem Rücken, die zum Ankauf angeboten werden, oder wenn eine, wie es heisst, „wirklich“ schöne und interessante Sammlung von Naturalien aller Art aus Brasilien oder Ostindien zum Ausfüllen einer höchst bedauerlichen Lücke in der Sammlung angepriesen wird.

Der neuzeitliche Museumsbetrieb ist, wie schon gesagt, auf verschiedenartige Leitmotive eingestellt, die für die Einrichtung und Einteilung der Sammlung massgebend sein können. Sie alle haben ihre Berechtigung, und es wäre falsch, von einem Normaltypus eines zoologischen Museums zu sprechen. Ein Heimatmuseum hat neben einer rein systematisch orientierten Sammlung, eine Kollektion biologischer Gruppen neben einer zoogeographisch oder phylogenetisch abgestimmten Aufstellung ihren uneingeschränkten Wert.

Für das Museum, das Sie besuchen wollen, ist aber ein Moment an erster Stelle bestimmend, es gehört in den Hochschulbetrieb hinein, und es muss dem akademischen Unterricht dienstbar sein. Diese Zweckbestimmung umschreibt klar der § 1 des „Reglementes für das zoologische Museum der Universität Zürich“, das am 31. Dezember 1914 erlassen wurde.

Er sagt: „Das zoologische Museum hat in erster Linie den Zweck, das für den Unterricht in Zoologie, vergleichender Anatomie und Paläontologie der Universität Zürich notwendige Demonstrationsmaterial zu liefern und den Studierenden die nötige Anschauung und Belehrung auf den genannten Gebieten zu vermitteln. Diesem obersten Zweck werden die Einrichtung und Aufstellung der Sammlung, die Auswahl der ausgestellten Objekte, sowie alle Neuanschaffungen angepasst.“

Dann heisst es weiter: „In zweiter Linie soll das zoologische Museum als Schausammlung für die Belebung des zoologischen Anschauungsunterrichtes an der Volks- und Mittelschule dienen.“

In dritter Linie hat das Museum den Zweck, in den weitern Kreisen

des Publikums das Interesse an der Tierkunde zu wecken und belehrend zu wirken.“

Wenn somit die Zweckbestimmung des Museums deutlich abgegrenzt wird, so ist doch innerhalb dieses Rahmens noch die volle Freiheit gewahrt, eines oder mehrere der erwähnten allgemeinen Leitmotive stärker hervortreten zu lassen. Für den zoologischen Hochschulunterricht würde es eine folgenschwere Fesselung bedeuten, wenn er in die Zwangsjacke eines Normalprogrammes gesteckt würde, es wäre dies bedenklich für den Fortschritt in Forschung und Lehre und würde sich mit der akademischen Lehrfreiheit nicht vertragen. Freuen wir uns vielmehr darüber, dass an jeder unserer schweizerischen Hochschulen die Zoologie in besonderer Form gelehrt und überall verschiedenartige spezielle Untergebiete besonders gepflegt werden. Wenn aber ein Museum diesem Lehrbetrieb untergeordnet ist, darf es ebenso gut auch seinen besonderen Charakter herauskehren. Es soll ja gewissermassen nur die körperhafte Illustration zu den Vorlesungen sein, für die es auch im einzelnen das Demonstrationsmaterial zu liefern hat.

Diese Voraussetzungen als richtige angenommen, würde es gegenüber dem jetzigen Zustand doch sicher einen Rückschritt bedeuten, wenn zwischen zoologischem Institut und Museum eine lokale Trennung durchgeführt würde, in dem Sinne, dass das Museum in ein besonderes, vielleicht örtlich weiter entferntes Gebäude verlegt würde. Das hätte auch zur sicheren Folge, dass eine Trennung in der Leitung von Institut und Sammlung eintreten müsste, was, abgesehen von den finanziellen Konsequenzen, zur Rückkehr aller jener unliebsamen Kompetenzstreitigkeiten führen würde, wie sie gerade in Zürich bis etwa zum Jahre 1890 die Regel waren. Hoffen wir also, dass die lokale und personelle Union von Institut und Museum hier immer als Idealzustand angesehen werde.

Es ist sehr lehrreich, zu sehen, wie die Dinge sich in Zürich entwickelt haben. Die Geschichte der zoologischen Sammlung schrieb auf die Universitätsweihe 1914 Prof. OTTO STOLL, seinerzeit Professor der Geographie und langjähriger, durch viele Verdienste ausgezeichneter Konservator des Museums, dieser Akademiker von universellem Wissen, mit der bei ihm gewohnten strengen Objektivität und Akribie. Wir heben nur Folgendes heraus:

Wie so manche andere naturhistorische Sammlung erwuchs auch diese zoologische aus einem Raritäten- und Kuriositätenkabinett, das in das 18. Jahrhundert mit seinen Anfängen zurückreicht und 1745 bei der Gründung der Zürcherischen Naturforschenden Gesellschaft an diese überging. Durch reiche Schenkungen kam allmählich eine ansehn-

liche zoologische Kollektion zusammen, die 1821 in das „Hinteramt“ an der Peterstrasse verlegt wurde, an welcher Stelle 1837 der erste Bau der Universität entstand. Bei dieser Gelegenheit gelangte die Sammlung in den Besitz des Kantons Zürich.

Mit der Eröffnung des Eidg. Polytechnikums wurden die Eigentumsverhältnisse und das Benützungsrecht für die zoologischen und die übrigen naturhistorischen Sammlungen in Verträgen von den Jahren 1859 und 1860 neu geregelt. Es entstanden die „Vereinigten Sammlungen“, die einer von Bund, Kanton und Stadt Zürich gewählten Aufsichtskommission unterstellt waren und von allen drei Beteiligten finanziert wurden. Der Präsident des Eidg. Schulrates wurde, ohne dass dies vertraglich festgelegt worden war, für die Zukunft als Präsident der Aufsichtskommission betrachtet. Die Insektensammlung, die entomologische, wurde von der übrigen zoologischen Sammlung ausgeschieden und ganz dem Polytechnikum zugeteilt, dem sie bis heute verblieben ist. Das zoologische Museum ist deswegen der Aufgabe enthoben, grössere entomologische Kollektionen auszustellen. In den Jahren 1863 und 1864 fand der Umzug der Sammlungen aus dem Hinteramt in das Polytechnikumsgebäude statt. Die Rechtsverhältnisse zwischen den Participanten an der zoologischen Sammlung, dem Bund, dem Kanton und der Stadt Zürich waren von Anfang an etwas kompliziert. Das kommt z. B. in der Verteilung der Kosten für die Neumöblierung des Museums deutlich zum Ausdruck, die in folgender Weise auf die Teilhaber entfielen: 1. Abteilung (Höhere Tiere, d. h. Säugetiere und Vögel): Bund $\frac{1}{7}$, Kanton $\frac{6}{7}$, 2. Abteilung (Niedere Tiere): Bund $\frac{1}{3}$, Kanton $\frac{2}{3}$ (und von diesen $\frac{2}{3}$ wurden verteilt auf Kanton $\frac{7}{10}$ und Stadt $\frac{3}{10}$).

Ebenso eigentümlich gestaltete sich auch die Leitung dieser zoologischen Sammlungen, die sich schied in eine Direktion der höheren Tiere (d. h. Säugetiere und Vögel) und eine Direktion der niederen Tiere (d. h. alle übrigen). Zu den niederen Tieren gehörten aber merkwürdigerweise auch die Skelette der Säugetiere und Vögel. Diese Direktionen wurden nun nicht mit der Professur für Zoologie an beiden Hochschulen verbunden, sondern blieben durchaus selbständig und waren die längste Zeit mit dem Lehramte fernstehenden Persönlichkeiten besetzt. So ist es zu verstehen, dass sich mit der Zeit allerhand Reibungen wegen des Benützungsrechtes der Sammlungen zwischen dem Vertreter der Zoologie an den Hochschulen, dem Direktor der höheren Tiere und dem Direktor der niederen Tiere und Skelette ergaben, was weder dem Unterricht noch den Interessen der Sammlungen förderlich war.

Alles dies sei nur gesagt, um zu zeigen, welcher wichtigen Fortschritt es bedeuten musste, als Prof. ARNOLD LANG bei seiner Berufung im Jahre 1889 mit der Übernahme der Zoologieprofessur an den beiden Hochschulen auch die Direktion der gesamten zoologischen Sammlungen beanspruchte, es war der einzige Weg, um hier gesündere Verhältnisse zu schaffen. Nicht im geringsten soll mit dem Gesagten den früheren Sammlungsleitern oder den Aufsichtsbehörden ein Vorwurf gemacht werden, die Zustände waren eben aus der historischen Entwicklung und den äusseren Umständen von selbst so entstanden. Man wird vielmehr dankbar aller derer gedenken, die, sei es als Hüter oder Schenkgeber, damals den Grundstock der heutigen Sammlung gewahrt oder vermehrt haben.

Mit der Vereinigung von Lehrstuhl und Sammlungsdirektion konnte nun das zoologische Museum im modernen Sinne ausgestaltet und besonders seinem Hauptzwecke zugeführt werden, eine wahre Schau- und Unterrichtssammlung zu sein. Darauf war die ganze Tätigkeit ARNOLD LANG's als Sammlungsvorstand gerichtet. Aber bald traten den Reformbestrebungen der Raumangel und die sonstigen Unzulänglichkeiten der Lokalitäten im alten Polytechnikumsgebäude entgegen, wo die zoologischen Kollektionen im obersten Stock auf der Ostseite untergebracht waren. Die Angelegenheit der Neubauten für beide Hochschulen trat in ihr erstes Stadium. Welche Rolle Professor ARNOLD LANG bei der Beratung dieser hochwichtigen und komplizierten Fragen gespielt und welcher hervorragender Anteil ihm an der Durchführung des Neubaus der Universität inklusive der Neueinrichtung des zoologischen Museums zufällt, brauche ich Ihnen, was das Ganze betrifft, nicht im Einzelnen in Erinnerung zu rufen. Die Regierung des Kantons Zürich hat den Dank dafür dokumentiert, indem sie nach dem Tode LANG's beim Eingange zu der zoologischen Sammlung seine Porträtbüste aufstellen liess.

Der Aussonderungsvertrag zwischen Bund einerseits und Kanton und Stadt Zürich andererseits, dem durch die Abstimmung von 1908 die Sanktion erteilt worden war, brachte die glückliche Lösung: Sammlung gegen Sammlung zu tauschen und nicht jede einzelne unter die Partner zu verteilen. So kam die zoologische Sammlung ganz an den Kanton, d. h. die Universität Zürich, die mineralogisch-geologische ganz an die Eidgenossenschaft. Über die paläontologischen Objekte, für die sowohl die Zoologie wie die Geologie Interessen geltend machen konnten, sollte zuerst ein Schiedsgericht entscheiden, glücklicherweise kam es vorher zu einer gütlichen Einigung: die Wirbeltierfossilien fielen dem Kanton zu, die fossilen Wirbellosen, soweit sie nicht schon Bestand-

teile der gemeinsamen zoologischen Sammlung waren und mit dieser der Universität zugeteilt wurden, gingen an den Bund über.

Als Vorstand der zoologischen Sammlung war ARNOLD LANG von Anfang an darauf bedacht, durch zweckmässige Verwendung der Kredite die moderne Ausgestaltung des Museums zu fördern und es im besondern dem Unterricht dienstbar zu machen. Nicht mehr war wie früher das Hauptziel, systematische Vollständigkeit der einzelnen Abteilungen zu erreichen. Insbesondere richtete er eine biologische Sammlung ein, welche die Beziehungen der tierischen Lebewesen zueinander und zur Umgebung, die Rückwirkung des Milieus auf den Bau und die Lebensweise der Tiere illustrieren sollte. Meerestiere hatten in der Zürcher Sammlung bis dahin nur beschränkte Berücksichtigung gefunden. LANG's Beziehungen zur zoologischen Station Neapel verschafften dem Museum prächtige Kollektionen formenschöner und farbenreicher Vertreter der Mittelmeerfauna, so die im ersten Stock des jetzigen Museums aufgestellten Gruppen festsitzender Tiere oder der durchsichtigen pelagischen Vertreter. Des weiteren wurden eine Abteilung Parasiten und eine Demonstrationssammlung für Metamorphosen zusammengestellt (Saal Biologie und Galerie). Im Anschlusse an die Vorlesung für vergleichende Anatomie ist die Skelettsammlung planmässig geäufnet, sind zahlreiche Modelle und Präparate zur Anatomie und Entwicklungsgeschichte beschafft worden (Saal für Anatomie, Turmzimmer).

LANG's Werk ist auch die Ausarbeitung der Dispositionen für die einzelnen Abteilungen des neuen Museums. Dem Grundstock der bisherigen zoologischen Sammlung, wie sie schon durch die genannten Neuerwerbungen erweitert worden war, mussten nun die paläontologischen Objekte, früher der gemeinsamen geologischen Sammlung zugeteilt, in geeigneter Weise eingefügt werden. Unter diesen kamen als besonders imponierende Schaustücke die Mammutfunde von Niederweningen, die Santiago Roth'sche Sammlung der argentinischen fossilen Pampassäugetiere in Betracht. Auch die von dem Sprechenden seit 1903 bei Übernahme von Vorlesungen über Paläontologie eingerichtete Lehrsammlung gesellte sich dazu. Dann fiel mit dem Aussonderungsvertrag auch die zuletzt der Stadt Zürich gehörende Sammlung der Säugetiere und Vögel der Schweiz zu, die von der Familie Naegeli eingerichtet und vor dem Übergang von dem jetzigen sehr verdienten Präparator des Museums ALFRED NÄGELI betreut worden war (Saal Parterre Süd). Als Schenkung des verstorbenen Dr. CARL WEBER-SULZER in Winterthur erhielt das neue Museum die prachtvolle Korallensammlung (Galerie). Schon früher, 1890, war die weltberühmte Conchyliensammlung des früheren Professors der Physik, ALBERT MOUSSON,

vermacht worden, die, weil für Spezialforscher bestimmt, nicht öffentlich ausgestellt wird.

Prof. ARNOLD LANG erlebte noch die Einweihung des Neubaus der Universität; an der Frucht seines grossen Werkes sich längere Zeit zu freuen, war ihm, der am 30. November 1914 starb, leider nicht mehr vergönnt.

Wie aus dem Gesagten zu ersehen, sind zu dem neuen zoologischen Museum sehr verschiedenartige, früher voneinander ganz unabhängige und sehr differenten Zwecken dienende Kollektionen zusammengefügt worden, deren Bestandteile im Jahre 1914, so wie sie waren, in die neuen Räume hineingestellt wurden. Es galt also, diese Bausteine zu einem einheitlichen, organisch gegliederten Ganzen zu verbinden, für das bereits die Pläne in den Hauptzügen vorlagen. Es galt, das Museum im Sinne der Ideen von ARNOLD LANG definitiv auszugestalten. Sie verstehen wohl, dass wir heute noch mitten in dieser Arbeit stecken, die ja sowieso, und das ist ein Glück für unsere Nachfolger, nie ein Ende erreichen wird. Die Zahl der Arbeitskräfte, die Höhe der Kredite sind dieselben wie zur Zeit der alten Sammlung im Polytechnikumsgebäude; wir müssen dankbar sein, dass über die Zeiten des Krieges und seiner Folgen dieser Zustand sich erhalten konnte, und wir gedenken dankbar auch des steten Wohlwollens und der Fürsorge der vorgesetzten Behörden, durch die auf dem Wege ausserordentlicher Zuwendungen manches im Ausbau der Sammlung rascher gefördert werden konnte.

Zunächst sei ein Überblick über die Haupteinteilung der Sammlung gegeben. Topographisch gliedern sich voneinander ab

- a) die Hauptsammlung und
- b) drei Spezialkollektionen, nämlich

1. eine Sammlung zur Demonstration der schweizerischen Fauna. Ihr Grundstock ist die erwähnte NÄGELI'sche Sammlung von Säugetieren und Vögeln, die früher als Eigentum der Stadt Zürich im Zürichhorn stand. Sie konnte um die Gruppen der Reptilien und Lurche erweitert werden, denen sich demnächst eine Ausstellung der schweizerischen Fische anschliessen wird (Saal Parterre Süd). Die Absicht, auch die Hauptabteilungen der wirbellosen Tiere schweizerischer Provenienz, soweit sie sich zur makroskopischen Demonstration eignen, hinzuzufügen, konnte mit Hilfe reicher Schenkungen schon weitgehend verwirklicht werden. Der hochverdiente Konservator des Museums, Prof. OTTO STOLL, dessen oben schon gedacht wurde, starb am 18. August 1922, und sein Nachfolger im Amte des Konservators wurde Prof. J. STROHL. Prof. STOLL vermachte seine wich-

tigen Kollektionen von Mollusken und Arthropoden, die dann zusammen mit andern Geschenken, darunter besonders die reichhaltigen Sammlungen von schweizerischen Insekten unseres Präparators ALFRED NÄGELI, in einem besonderen Zimmer vereinigt wurden (früheres Konservator-Zimmer).

2. die anatomisch-embryologische Sammlung, die allerdings von der Hauptsammlung nicht scharf abgegrenzt ist, weil auch diese zahlreiches anatomisches und entwicklungsgeschichtliches Demonstrationsmaterial aufweist. Sie enthält unter anderem fast vollständig die berühmten Wachsmodele, die aus dem leider seither eingegangenen Atelier von ZIEGLER in Freiburg i. Br. stammen (Saal für Anatomie, Turmzimmer).

3. die sog. biologische, richtiger ökologische Sammlung, die also zur Illustration der gegenseitigen Beziehungen der Organismen, ihrer Beziehungen zur Umwelt dient. Parasitismus, Metamorphosen der Tiere, Mimikry, Vererbungserscheinungen, festsitzende Lebensweise, Brutpflege usw. sollen hier durch instruktive Beispiele veranschaulicht werden (Südsaal 1. Stock).

Endlich die Hauptsammlung. Wenn auch die eingangs erwähnten Leitmotive, die für das Ausscheiden und die besondere Einrichtung der Spezialsammlungen bestimmend waren, in der Hauptsammlung ebenfalls die Art der Gruppierung und Auswahl der Objekte weitgehend beeinflussen, wäre es doch verfehlt, hier nicht die systematische Reihenfolge zur Grundlage zu nehmen. Es gilt da wörtlich: *Sine systemate chaos*. Die Anordnung ist aus praktischen Gründen, besonders aus Rücksichten auf die Beleuchtungsverhältnisse der einzelnen Säle, eine absteigende; sie beginnt mit den höchststehenden affenartigen Säugetieren im Ostsaal, Parterre, und schliesst auf der Galerie mit den Pflanzentieren und Urtieren. Der Gang durch das Museum soll das Nähere zeigen. Zwischen den Balg- oder sonstigen Exterieurpräparaten, die in erster Linie der Illustrierung des Systems dienen, sind anatomische und entwicklungsgeschichtliche Präparate, bei den Wirbeltieren namentlich Skelettpräparate, aufgestellt. Wo es immer anging, sind auch die fossilen Formen berücksichtigt. Das hiesige Museum versucht, vielleicht in stärkerem Masse, als dies bei anderen Sammlungen von entsprechend bescheidenem Umfange der Fall zu sein pflegt, einen Einblick in die historische Entwicklung der Tierwelt zu bieten und damit eine Illustration zur Stammesgeschichte und zur Deszendenzlehre zu geben.

Es ist am zweckmässigsten, das zuerst einmal an einer bestimmten Gruppe zu erklären; das übrige mag beim Rundgang ausgeführt werden.

Wir wollen als Beispiel die Abteilung der Huftiere, die im grossen Lichthofe aufgestellt ist, wählen. Sie ist eine der Säugetierordnungen, über deren Vorgeschichte man am besten ohne grössere Lücken aufgeklärt ist.

Die drei grossen Schränke und ihre Umgebung im Hintergrunde des Lichthofes enthalten die wichtigsten heute lebenden Vertreter: Die Unpaarhufer (Tapire, Nashörner, Pferdeartige), die formenreiche Abteilung der Paarhufer mit den niedriger organisierten Schweineartigen und den Flusspferden, den höher entwickelten Kamelartigen (Kamele und Lamas) und den Wiederkäuern [Zwerghirschen, Hirschartigen oder Geweihtragenden (Giraffen, echte Hirsche) und Horntragenden (Antilopen, Schafe, Ziegen, Rinder)]. Eine Tabelle illustriert die zeitliche Entwicklung der Unpaarhufer (3—1zehige) und der Paarhufer (4—2zehige), hervorgegangen aus ältesten 5zehigen Vertretern. Dann stehen etwas abseits die Rüsseltiere, die Klippschliefer, die Seekühe. Eine spezielle Demonstration wird an Hand der Pferdereihe, eine an Hand der Reihe der Elefanten versucht. Dann findet sich Einzelnes zum Beleg in den flachen Vitrinen ringsherum unter den Arkaden des Lichthofes.

Kann man hier auch ziemlich vieles zeigen, weil eben dieses Kapitel der Paläontologie und Phylogenie sehr vollständig ist, so ist man doch, und das äussert sich in den anderen Gruppen noch viel mehr, stark vom Zufall abhängig, ob im Handel oder durch Tausch geeignete Demonstrationsobjekte zu bekommen sind, ob die Mittel reichen, kostbare Originalstücke oder Modelle anzuschaffen.

Wenn gesagt wurde, dass verzichtet werden soll, in irgendeiner Abteilung systematische Vollständigkeit anzustreben, scheint die Kollektion der Vögel dem zu widersprechen. Sie ist an der Peripherie des Lichthofes und im anschliessenden westlichen Saal untergebracht. Die Vogelsammlung ist seit alten Zeiten in Zürich besonders gepflegt worden und umfasst heute ca. 6000 Arten — sie gehört zu den vollständigsten auf dem Kontinent. So entschloss man sich, sie im ganzen Umfange aufzustellen und nicht bloss eine Auswahl von Vertretern zur Demonstration genügen zu lassen. Sie konnte so als Beispiel für eine systematische Abteilung dienen, an der in alle Zweige hinaus die Formenmannigfaltigkeit gezeigt werden soll; es war also nicht der Ehrgeiz, möglichst viel, wenn möglich alle Arten, vorzuweisen. Zudem kommt noch der praktische Gesichtspunkt in Betracht, dass die Ornithologie so viele Liebhaber zählt und mancher von diesen im Museum seine Privatexemplare zu bestimmen wünscht.

In ähnlicher Weise kann die Korallensammlung auf der Galerie

für eine Klasse der wirbellosen Tiere die systematische Reichhaltigkeit und Vielgestaltigkeit zeigen, zugleich bietet sie hohen ästhetischen Genuss mit ihren Kunstformen der Natur.

Ebenso wurde im Vordergrund des Lichthofes die Conchyliensammlung ausser der systematischen Reihenfolge aufgestellt, um den Bedürfnissen der zahlreichen Conchyliensammler nach einer zum Vergleich dienenden Kollektion entgegenzukommen.

Man hört dann und wann einmal die Bemerkung, dass mit der Eröffnung eines zoologischen Gartens in Zürich das zoologische Museum seine Bedeutung eingebüsst habe. Nichts ist verkehrter als eine solche Ansicht. Beide Institutionen haben durchaus verschiedene Zwecke und Ziele, in manchen Punkten ergänzen sie einander. Wenn wir von dem Moment der Unterhaltung und Zerstreuung, das beim zoologischen Garten eine wichtige Rolle spielt, absehen, wird der Garten die Tiere in ihren Lebensäusserungen zu zeigen haben, das Museum aber sie in ihrem Aufbau, äusserlich wie innerlich, so weit als möglich demonstrieren. Das Museum allein kann nicht nur das System in seinem Zusammenhang illustrieren, sondern namentlich auch die unendliche Mannigfaltigkeit des tierischen Lebens im Meere zeigen, eine Formenfülle, der gegenüber die Landtiere und die Vertreter im Süsswasser nur Variationen weniger Themata der Ausgestaltung des Tierkörpers bieten. Dass Zoologischer Garten und Zoologisches Museum sich nicht feindlich gegenüberstehen, zeigen praktisch die Beispiele jener Großstädte, die seit alten Zeiten zoologische Gärten besitzen und aber auch gerade durch berühmte zoologische Museen ausgezeichnet sind.

Nur das Museum vermag zu demonstrieren, dass die Organismen Wesen sind, die eine Geschichte hinter sich haben, deren Verlauf man aus ihrer Organisation erkennen kann.

Wenn bis jetzt fast ausschliesslich die Aufgabe der Sammlung im Dienste des Hochschulunterrichts betont wurde, die allerdings ihre vornehmste ist, werden doch keineswegs die weiteren Zweckbestimmungen vernachlässigt, als welche im § 1 des Reglements genannt sind, Anschauungsapparat für Mittel- und Volksschule zu sein und weiteren Kreisen des Publikums Belehrung zu bieten und sein Interesse an der Tierkunde zu wecken. Die Frequenzziffern für den Besuch der Sammlung sind befriedigende, sie bewegen sich jährlich zwischen 10—12 000 Personen; sehr erfreulich aber ist der Besuch von Schulen aller Stufen, die durchschnittlich pro Jahr gegen 2000 Personen bringen.

Was im Vorangehenden als Programm für den weiteren Ausbau

der Sammlung entwickelt wurde, ist zwar das erstrebenswerte Ziel, dessen Erreichung aber von vielen Zufälligkeiten abhängig ist, weil Neuanschaffungen von Ausstellungsobjekten nur in beschränktem Masse möglich sind, da der Kredit weitgehend für Renovierungs- und Ausstattungszwecke des schon Vorhandenen gebraucht werden muss. So sind wir für Schenkungen äusserst dankbar, und an solchen von besonderem Umfange sind seit Bestehen des neuen Museums u. a. ihm zugekommen: die reichhaltigen Kollektionen von ostasiatischen Tieren verschiedenster Abteilungen durch Dr. P. VON RAUTENFELD, die schon erwähnten Sammlungen schweizerischer wirbelloser Tiere von Prof. OTTO STOLL, Präparator ALFRED NAEGELI u. a., das Geschenk eines neuen Schrankes durch den Hochschulverein, ein Legat von Dr. J. ESCHER-KÜNDIG, mit dem eine sehr interessante Orang-Utan-Gruppe angeschafft werden konnte. Sodann ist zu erwähnen die Zuwendung von Subventionen durch die G. und A. CLARAZ-Schenkung, eine Donation, für die wir ausser dem Testator namentlich auch Herrn Prof. HANS SCHINZ sehr verpflichtet sind. Aus diesen Erträgen liess sich z. B. der Abguss des grössten Flugsauriers Pteranodon aus den nordamerikanischen Kreideschichten anschaffen. Dann konnte mit Hilfe der CLARAZ-Schenkung Prof. B. PEYER seit einer Reihe von Jahren die wichtigen Grabungen nach Triasfossilien im südlichen Tessin durchführen. Nach vollständig erledigter Präparation wird das Museum eine grosse Anzahl von interessanten, z. T. früher gänzlich unbekanntem Vertretern von Reptilien, Fischen etc. der schweizerischen Trias zur Ausstellung bringen und ausserdem zahlreiche Neuerwerbungen, die sich aus dem Tauschverkehr ergeben, dem Vorhandenen zufügen können.

Es folgte unter Führung der Professoren STROHL und HESCHELER der Besuch des Museums.
